

Ordinariat wagte die Verlegung nicht

Die Allerweltskirchweih am dritten Oktobersonntag führte der bayerische Staat 1866 ein

Ursprünglich war Kirchweih ein religiöses Fest, das seinen Höhepunkt in einem feierlichen Gottesdienst hatte, nachdem sich die Menschen zum Feiern auf dem Kirch- oder Marktplatz versammelt hatten. Zentrum des Gottesdienstes war die Kirchweihpredigt, in der die Ereignisse des vergangenen Jahres beleuchtet wurden.

An Kirchweih wird die jährliche Wiederkehr des Tages gefeiert, an dem das Gotteshaus ursprünglich seine Weihe erhalten hat. Kirchen wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten gebaut und fertiggestellt. Dies und dass sie zu Ehren eines bestimmten Heiligen oder Gedenktags geweiht wurden, machte es unmöglich, dass Kirchweih am gleichen Tag begangen werden konnte.

Kirchweihfeiern sind jedes Jahr ab dem Jahr 355, der Weihe der Kreuzkirche in Jerusalem, nachzuweisen. Ende des sechsten Jahrhunderts wurden an den Weihetagen der Kirchen und an den Geburts- und Gedenkfesten der Märtyrer und Heiligen rund um die Gotteshäuser Zelte und



Foto: Stepper

Kirwabaumaustanzen: Kirwabaum mit Kirwamoidl – hier 2019 in Sindlbach – umrunden, abwechselnd singend und tanzend, den mit Bändern und Schnitzereien geschmückten Baum.

Lauben errichtet, um ein festliches Mahl abzuhalten.

Bis zum frühen Mittelalter fehlen allerdings Belege über die Ausgestaltung dieser wichtigen religiösen Feiern. Es wird angenommen, dass viele Menschen zusammenkamen und die Gelegenheit für Handelsmärkte, ein Spiel, Musik und Tanz nutzten. Bereits damals sorgten Wirte für das leibliche Wohl. Bald wurde die Kirchweih wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten den hohen Festzeiten zugerechnet. An diesen Tagen fiel schon im 16. Jahrhundert der Speisezettel reichhaltiger, aus als an gewöhnlichen Tagen.

Mit der Lösung der weltlichen Feier von ihrem sakralen Ursprung geriet die Kirchweih zunehmend in die Kritik der Obrigkeit, sowohl der weltlichen als auch der kirchlichen. Disziplinierungsversuche mit einer Vielzahl von Verordnungen zur Beseitigung moralischer Missstände und zur Vereinheitlichung von Kirchweihterminen waren die Folge. Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert erfolgte die Verlegung des Kirchweihanzes und aller weltlichen Kirchweihbrauch Elemente auf den Montag.

Damit wurde die Bedeutung des gottesdienstlichen Teils der Kirchweih am Sonntag unterstrichen.

IM BRAUCHTUM VERANKERT

Die Kirchweih ist im Brauchtum Bayerns fest verankert und ein Höhepunkt im Jahreslauf eines jeden Ortes. Je nach Region wird der Festtag entweder als „Kärwa“ (Franken), „Kirwa“ (Oberpfalz), „Kerm“ (Unterfranken) oder „Kirta“ (Ober- und Niederbayern) bezeichnet. Für die Dorfbewohner ist die Kirchweih eines der wichtigsten Bauernfeste im religiösen Jahreslauf. Die Arbeiten auf den Feldern waren erledigt und die Gänse gemästet, jetzt konnten die Großfamilien mit dem Gesinde feiern.

Als weithin sichtbares Zeichen des Festtages weht noch heute die rot-weiße Fahne von den Kirchtürmen. Sie wird „Zachäus“ oder „Zacherl“ genannt weil sie auf das Tagesevangelium hinweist. Es ist die Geschichte des Zöllners Zachäus, der auf einen Baum steigt, um Jesus zu sehen. Jesus erblickt ihn und lädt sich bei ihm zum Essen ein. So berichtet es das Lukasevangelium im 19.

Kapitel in den Versen 1-10.

Das Fest beginnt meist bereits am Donnerstag oder Freitag mit dem „Kirwaausgraben“ und endet am Montag mit dem „Kirchweihbegraben“. In den Wirts- und Gasthäusern gibt es traditionelle Kirchweih-Essen, dazu spielt oft Musik und es wird getanzt.

Ein fester Bestandteil bei einer traditionellen Kirchweih ist der Kirwabaum, der oft bis Oktober stehen bleibt. Der Baum sollte mindestens 30 Meter lang sein. Er wird vormittags gefällt und zieht anschließend, von singenden Kirwabaum begleitet, ins Dorf ein. Vor dem nicht ganz einfachen Aufstellen wird der Baum noch mit Bändern, Schnitzereien und Kränzen geschmückt. Am Samstagnachmittag wird er dann von der männlichen Dorfgemeinschaft auf einem zentralen Platz im Dorf aufgestellt.

„Ausgetanzt“ wird der Baum dann meist sonntags von den Kirchweihpaaren: Kirwabaum mit Kirwamoidl umrunden immer wieder, abwechseln singend und tanzend, den Baum, wobei immer ein Paar eine Zeit lang einen Blumenstrauß hält. Nach einer Runde Tanz und Gesang wird

SERVICE

Ein Pontifikalamt zum Kirchweihfest zelebriert der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke am 18. Oktober um 9.30 Uhr in der Eichstätter Schutzengelkirche.

Die musikalische Gestaltung übernimmt ein Ensemble aus Mitgliedern des Eichstätter Domchores unter der Leitung von Domkapellmeister Manfred Faig, unterstützt von den Eichstätter Dombläsern. Zu hören ist die „Missa in G“ von Josef Gabriel Rheinberger sowie das „Locus iste“ von Anton Bruckner.

Um 18 Uhr wird in der Schutzengelkirche eine deutsche Pontifikalvesper gebetet. *pde/kk*



Foto: Mittl

Seit über 100 Jahren Tradition in Mörsenheim: Einen geschmückten Schafhammel umtanzen junge Paare im Walzertakt. Das Gewinnerpaar soll als nächstes vor den Traualtar treten.

dieser Strauß an das nächste Paar weitergegeben. Wenn nach einer gewissen Zeit ein Wecker klingelt, ist das Paar mit dem Blumenstrauß das neue „Oberkirchweihpaar“.

Seit dem Mittelalter kamen die Menschen zusammen, um den Gedenntag der liturgischen Einweihung des Gotteshauses gemeinsam zu feiern. Gerade die weltlichen Lustbarkeiten machten das Fest so attraktiv: Das Bier floss in Strömen, es gab reichlich zu essen, es wurde getanzt, „angebandelt“ und es gab ein spezielles Unterhaltungsprogramm. Und die Nachbardörfer kamen beinahe geschlossen zum Mitfeiern. So ging das reihum von Dorf zu Dorf.

WIDERSTAND VOR ORT

Wer sollte da noch arbeiten, wenn quasi ständig irgendwo eine Kirchweih gefeiert wurde? Als das Feiern der Landbevölkerung überhand nahm, überlegte sich die Obrigkeit etwas, um dem ausschweifenden Treiben Einhalt zu gebieten. Es sollte ein einheitliches Datum für das Weihegedenken sämtlicher bayerischen Kirchen geben. Dadurch sollte die traditionelle Dorfkirchweih ersetzt werden. So kann jedes Dorf für sich feiern, und die Leute sind nicht ständig durch Feste in den Nachbarorten abgelenkt. Diesen staatlichen Kirchweih-Erlass führten 1866 die bayerischen Bistümer und Erzbistümer ein. Den Tag nannte der Volksmund bald „Allerweltskirta“, die evangelische wie katholische

Gemeinden gleichzeitig feierten.

Doch regte sich in manchen Gegenden Widerstand. Viele Dörfer dachten gar nicht daran, ihr originäres Kirchweihfest aufzugeben – und feierten am allgemeinen Weihegedenntag einfach nochmal. Doch finden in Bayern sehr viele Kirchweih-Feste im Herbst statt. Die Allerweltskirchweih am dritten Sonntag im Oktober ist inzwischen längst Tradition geworden.

Trotzdem haben etwa auch im Landkreis Roth viele Orte weiterhin ihre eigene große Kerwafeier rund um den Tag der Weihe des jeweiligen Gotteshauses. Ist aber das

tatsächliche Datum der Kirchweih in einem Ort unbekannt, greift man gerne auf die Allerweltskirchweih zurück.

Die Verlegung der religiösen Feiern auf den dritten Sonntag im Oktober hatte das Bischöfliche Ordinariat Eichstätt schon 1856 angeregt. Doch wagte man trotz päpstlicher Genehmigung die Durchsetzung der Verlegung des Kirchweihfestes nicht. Der Widerstand der Bevölkerung war zu groß. Daher wurde das päpstliche Indult erst 32 Jahre später in Kraft gesetzt und durch die Verfügung der Regierung von Mittelfranken vom 4. April 1868 über die

Verlegung der weltlichen Kirchweihfeiern in den katholischen Gemeinden des Bistums Eichstätt ergänzt.

So werden beispielsweise in der Hesselberg-Region, bis auf Herrieden und Weinberg, in katholischen Gemeinden die Kirchweihen am dritten Oktoberwochenende gefeiert, während die evangelischen Gemeinden in der Zeit vom Sonntag Misericordias Domini, zwei Wochen nach Ostern (Großbreitenbronn), bis in die eigentlich kirchweihfreie Zeit am 3. Adventssonntag (Bechhofen an der Heide) Kirchweih feiern.

Klaus Kreitmeir



Foto: Stepper

Traditioneller Kirchweihmarkt in Trautmannshofen: Nach der Festmesse sind die Stände am Markt Ziel der Besucher.

Traditionsgebäck zur Kirchweih

Auszogene Kiachl gehören zum Fest wie Gottesdienst oder Tanz

Küchle schließen ein gutes Kirchweihessen als Dessert ab und schmecken prima zum Kaffee. Etwa 90 Minuten braucht man, um 20 dieser Leckereien herzustellen. Als Zutaten benötigt man 20 Gramm Hefe, 2 Esslöffel Zucker, ein Viertelliter Milch, 500 Gramm Mehl, 2 Eier, Zitronenschale, 1 Esslöffel Öl, 50 Gramm Butter, 1 Teelöffel Salz, 1 Schnapsglas Rum, 1 Päckchen Vanilinzucker, ein halbes Fläschchen Buttervanille und ein halbes Fläschchen Zitronenöl.

Zunächst die Hefe mit einen Esslöffel Zucker und etwas Milch zu einem Vorteig anrühren und in ein heißes Wasserbad stellen. Das Mehl in eine Schüssel geben und auf eine Seite die trockenen,



Foto: Ferstl

Kirchweihküchle – ein leckeres Festtags-Schmalzgebäck.

auf die andere Seite die nassen Zutaten – außer der Milch – geben. Das Mehl einmal mit den Zutaten gut durchmengen. Dann die Milch und den aufgegangenen Vorteig zugeben und zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten. Sofort aus der Schüssel geben und 70-80 Gramm schwere Teiglinge drehen. Die Teiglinge mit dünner Folie und einem Tuch bedecken und bis 30 Minuten gehen lassen. Danach auf einem Holzpilz ausziehen und wieder aufrollen. Mit der aufgerollten Seite nach unten in 200 Grad heißes Fett geben. Die Küchle nur anstupsen. Sie müssen im Fett tanzen. Dann die andere Seite goldgelb backen.

Mehr Infos: Jura.Back.Service@web.de